



RUND UM DIE LUTHER KIRCHE

Juli

Monatliche Mitteilungen der Lutherkirche Hannover

1968

Monatsspruch für Juli 1968:

Gott sprach: „Ich werde sein, der ich sein werde.“

2. Mose 3, Vers 14

Liebe Gemeindeglieder,

sicher haben viele von Ihnen gleich mir schon oft vor der alten Benutzungsordnung des großen Gartens gestanden und diese mit innerer Belustigung gelesen. Steht doch da geschrieben, wie sich die Bürger unserer Stadt verhalten sollten, wenn sie sich eine „Veränderung“ machen wollten bei einem Spaziergang in den königlichen Gärten. Eine kleine Veränderung, die häusliche Umgebung mit den Bäumen, Blumen und Nachtigallen des Schloßgartens Herrenhausen zu vertauschen.

Juli! Der Monat, in dem viele von Ihnen sich auch eine „Veränderung“ machen werden, wenn sie ihr Heim mit irgendeinem Ziel in den vier Himmelsrichtungen vertauschen.

Was aber hätte der Bürger in Hannovers königlicher Zeit gesagt, was aber würden Sie sagen, wenn Sie nach Beendigung der „Veränderung“, sei es des Spazierganges oder des Urlaubs, das Heim ebenfalls verändert finden würden? Hier wollen wir doch alle Beständigkeit und Geborgenheit. Sicherlich gibt es Veränderungen, doch so unmerklich, daß sie zu ertragen sind. Unsere nächsten Menschen und wir werden reifer, werden älter. Die Dinge des Gebrauchs nutzen sich ab oder werden aus eigenem Willen verändert. Doch wenn wir wiederkommen, so wollen wir unser Heim so wiederfinden, wie wir es verlassen haben.

Das Schild am großen Garten mutet uns fremd an. Es hat sich manches geändert seit damals. Machen wir ein Spiel mit den Zahlen: 1968 — 1698 — 1869 — 9168 — Zeiträume. Und doch: die Menschen Hannovers gehen in den königlichen Gärten spazieren wie je zuvor.

Geheimnisse des Menschen: Beständigkeit und Veränderung. Was überwiegt? Da steht nun das Wort aus der Bibel, der

Monatsspruch. Es ist der Eigenname Gottes. Nur der Eigenname? Nicht viel mehr sein Wesen? Zum ersten Male gesagt vor 3500 Jahren. Doch wenn dieser Eigenname, dies Wort, auch nur einen Augenblick wahr war, ist es zu allen Zeiten wahr, auch jetzt. Dann ist Gott damals der, der er war, derselbe, der er heute ist. Dann liegt all unser Sehnen nach Veränderung und Beständigkeit unter der Glocke des immer bleibenden Gottes, der immer gegenwärtig ist, der unveränderlich ist.

Dies Wort ist auch anders zu deuten: „Ich werde wirken, wie ich immer wirke.“ Dann ist's auch derselbe Gott, doch alle Veränderungen, die eingetreten sind und die eintreten werden, sind von ihm gewirkt. Dann zieht sich durch alle Jahrtausende, auch durch das unsere, das verborgene Wirken Gottes. Der bleibende Gott und sein sich änderndes Handeln. Es mag auch hier ein Stück der Ebenbildlichkeit des Menschen mit Gott verborgen liegen. Würden wir dies besser erkennen können, wir würden ruhiger sein. Gott wölbt sich über allem, Gott zieht sich durch alles durch.

Fassen wir es ganz kleingemünzt auf, so richtig für die Urlaubszeit, dann ist Gott bei denen, die in Hannover bleiben, und bei denen, die in die vier Windrichtungen reisen. Nun hätten wir den Wunsch, in dieser unmittelbaren Gewißheit seiner Gegenwart zu leben. Ob ich einen kleinen Rat geben darf, wie man das wohl erreichen kann? Laßt Euch diesen Monatsspruch von der Bibel einfach sagen: „Ich werde sein, der ich sein werde.“ Und dann spricht ihn, so oft ihr mögt, täglich vor Euch hin. Dann sprechen wir nämlich Gottes Wort nach. Und da es Gottes Name ist, ist es ein Anruf, ist es ein Gebet.

Es wünscht Ihnen allen erholsame Tage in Hannover und in der Ferne.
Ihr Pastor Schneidewind

Im bösen Netz gefangen

Gottes Wille und des Menschen Wille Von Hans Schomerus

Es hat einmal jemand gesagt, das überflüssigste Gebet sei die dritte Bitte des Vaterunsers: „Dein Wille geschehe wie im Himmel also auch auf Erden!“ — Denn Gottes Wille geschehe auf jeden Fall, und dagegen sei nichts zu wollen. Aber so einfach liegen die Dinge nicht, und jedenfalls auf Erden geht es sehr viel komplizierter zu. Heutzutage erschwert man sich das Verständnis noch zusätzlich, indem man behauptet, „Himmel“ und „Erde“ seien ursprünglich auch in diesem Gebet geographische Bezeichnungen, und wir müßten sie erst mühsam entmythologisieren.

Wenn man so vernünftig wäre wie vor zweitausend Jahren, hätte man das nicht nötig. Denn damals verstand man diese Sprache unmittelbar und wußte, daß es sich nicht um Regionen im Weltraum handelt, sondern um Seinsweisen. In der „himmlischen“ Seinsweise oder bei den Engeln geschieht der Wille Gottes in Freiheit und sonder Zweifel. „Auf Erden“ ist dies keineswegs selbstverständlich, obwohl kein Sperling vom Dach fällt ohne den Willen des Vaters im Himmel. Auf Erden nämlich geschieht nicht nur Gottes Wille in den Kreaturen, sondern der sehr zweifelhafte, zwifältige, ambivalente Wille des Menschen, außerdem der unheimliche Wille des Widersachers. Man lasse sich hier doch nicht durch mythische Namen verwirren; denn sie bezeichnen sehr reale und sehr mächtige Qualitäten, die sich nur auf diese bildhafte Weise andeuten lassen.

Man kann nicht einfach vom „Bösen“ reden. Das würde leicht nur moralisch verstanden, und man könnte ebensogut gleich sagen „Das sogenannte Böse“. Der Tatbestand aber, der gemeint ist, übersteigt das Moralische wie das Unmoralische bei weitem. Wir sind schon mehr auf dem richtigen Wege, wenn wir vom Heiligen und vom Höllischen sprechen. Heilig ist nicht bloß gut, sondern mehr. Höllisch oder teuflisch ist nicht bloß böse, sondern schlimmer. Was wir als gut oder böse erkennen, leitet sich aus dem Heiligen oder Höllischen erst ab.

Es gibt den heiligen Rat und Willen Gottes, den Willen, der das Heil und die Heilung will. Es gibt — auf Erden — den schwankenden, zwischen Angst und Anmaßung hin und her gerissenen menschlichen Willen. Es gibt aber auch den hölli-

schen Rat und Willen, der das Unheil, das Nichts, die Nichtung und Vernichtung will. Niemand, der wirklich welt erfahren ist, wird bestreiten können, daß damit sehr massive Tatsachen beschrieben sind. Natürlich kann man sich auch weigern, diese Tatsachen zur Kenntnis zu nehmen, indem man sagt: Das sind doch bloß die bösen anderen!“ Man hat damit wieder einen Grund zu einem Kreuzzug oder zu einer Weltrevolution, also zu einem provinziellen Mißverständnis der Geschichte mit blutigen Konsequenzen. Warum es den nichtenden Willen gibt und woher, läßt sich nicht sagen, es sei denn, man sagte es in jenem Bilde, in dem seit alters diese entsetzliche Tatsache zur Sprache kommt, in dem Bilde vom Sturz des Engels. Denn Luzifer als das Höllische in Person hat in der Tat etwas von der furchtbaren Majestät der Engel behalten, wovon nicht nur die Darstellung des Dämonischen in der bildenden Kunst Zeugnis ablegt, sondern auch die eigentümliche Suggestion und Faszination, die das Satanische auf den Menschen ausübt.

Dies alles wirkt auf Erden. Dies alles ist der Kern der Erdenwirklichkeit. Von innen her gesehen, könnte es so scheinen, als sei der Erdball überzogen von einem böartigen Netz aus lauter Willen, menschlichem und höllischem Willen, in dessen Maschen sowohl die einzelnen wie ganze Epochen sich verstricken. Man kann dies „sich verstricken“ nicht ernst und buchstäblich genug nehmen: Der Mensch zappelt im Netz, er kämpft dagegen mit dem ganzen Einsatz seines besten Willens, aber gerade damit verstrickt er sich um so mehr und hoffnungsloser. Gleichwohl redet er von Freiheit und Befreiung oder von der klassenlosen Gesellschaft, great society, konzertierte Gesellschaft oder wie der nebulöse Zustand heißen mag, um dessentwillen der SDS die Universität terrorisiert.

„Vor wem sollten wir noch knien? Der Alte hat uns auch im Stich gelassen, die Lage ist bitter. Immer wieder sein Schicksal auf sich nehmen — ihr — wovor könntet wir noch knien? Höchstens doch vor einem seltsamen Wort: „Im Dunkel leben, im Dunkel tun, was wir können“ — aber wie ist das wohl zu deuten?“ sagt Gottfried Benn. Dennoch bitten wir voller Gewißheit in das Dunkel hinein: „Dein Wille geschehe wie im Himmel also auch auf Erden!“ Voller Gewißheit!

Sprengung der Leipziger Universitätskirche

Preßluftschlämmer dröhnen im Gotteshaus

Unter starkem Polizeischutz ist die mehr als 700 Jahre alte Pauliner-Universitätskirche in Leipzig innerhalb von drei Tagen und Nächten zum Abbruch vorbereitet worden. Wie bekannt wurde, haben sich daraufhin zahlreiche Leipziger Bürger in stummen Protest vor den Polizeiketten versammelt und beobachtet, wie Sprenglöcher in die Mauern der im Kriege vor Bombenschäden bewahrt gebliebenen gotischen Hallenkirche gebohrt wurden. Viele der Zuschauer weinten, mehrere protestierende Studenten wurden nach Augenzeugenberichten festgenommen.

Zur gleichen Zeit, als in der traditionsreichen Universitätskirche eine tausendköpfige Gemeinde am 23. Mai den evangelischen Himmelfahrtsgottesdienst feierte, hatte die Leipziger Stadtverordnetenversammlung die Pläne für die Neugestaltung des Karl-Marx-Platzes (früher Augustusplatz) gegen nur eine Stimme gebilligt. Die ebenfalls ausgearbeiteten Alternativpläne, die eine Erhaltung des mit der Leipziger Stadt- und Universitätsgeschichte eng verbundenen, baugeschichtlich besonders wertvollen Gebäudes vorsahen, wurden nicht diskutiert.

Am Abend des Himmelfahrtstages fand in der Universitätskirche als letzter Gottesdienst eine katholische Messe statt. In der folgenden Nacht begannen im Kircheninnern die Preßluftschlämmer zu arbeiten, um die wichtigsten Kunstgegenstände und historischen Erinnerungsmaler aus dem Mauerwerk zu lösen. Auch am folgenden Wochenende war das Gebäude polizeilich gesperrt. Evangelische Gemeindeglieder, die den Sonntagsgottesdienst in der Universitätskirche besuchen wollen, mußten in die nahegelegene Nicolaikirche gehen. Dort hörten sie während des Gottesdienstes den Lärm der Zerstörungsarbeiten an der Universitätskirche. Wie inzwischen bekannt wurde, soll der Zerstörungsbeschluß

gegen den Protest der Theologischen Fakultät der Universität Leipzig, zu deren Gebäuden die Kirche gehört, und ohne vorherige Information der katholischen Kirchengemeinde, der sie ebenfalls als Gotteshaus diene, gefaßt worden sein. Noch wenige Tage zuvor hatte die Stadtverwaltung auf Anfrage mitgeteilt, daß ein endgültiger Beschluß über die Neugestaltung des Karl-Marx-Platzes und damit über das Schicksal der Universitätskirche nicht ohne vorherige Veröffentlichung der Pläne zustandekommen werde. Als sich gegen teils Gerüchte verbreiteten, versuchten zahlreiche Leipziger erfolglos, von Angehörigen der städtischen Behörden und der Stadtverordnetenversammlung die Gründe zu erfahren.

In Leipziger kirchlichen Kreisen und in breiten Teilen der Bevölkerung herrscht Empörung nicht nur über die Zerstörung des Gotteshauses, sondern auch über die Methode, mit der hier zu Werke gegangen wurde. Es wird darauf verwiesen, daß das Stadtparlament den Abbruch-Beschluß gegen die Gutachten aller Sachverständigen, insbesondere auch des staatlichen Instituts für Denkmalpflege, am gleichen Tage gefaßt hat, an dem in Meißen das tausendjährige Jubiläum der Christianisierung Sachsens gefeiert wurde. Die Eile, mit der der Zerstörungsbeschluß unmittelbar in die Tat umgesetzt wurde, machte es nach Meinung sachverständiger Kreise unmöglich, die zahlreichen Kunstschätze und besonders wertvolle Teile der Architektur mit der nötigen Sorgfalt vor der Sprengung zu bergen.

Nach der Beseitigung der Universitätskirche bleiben die Nicolaikirche und die Thomaskirche die einzigen Zeugen mittelalterlicher Sakralbaukunst in Leipzig. Ursprünglich gab es vier solcher Kirchen in der Messestadt. Die im Krieg stark zerstörte Matthäuskirche wurde schon 1949 vollständig abgetragen.

Aus dem Gemeindeleben

1. Dank der „Jubel-Konfirmanden“ an die Lutherkirchengemeinde Hannover anlässlich der Feier der eisernen, diamantenen und goldenen Konfirmation am 26. 5. 1968.

Wir ehemaligen Konfirmanden fühlten uns irgendwie besonders angesprochen, als wir im Frühjahr dieses Jahres durch verschiedene Zeitungsbeiratsmachungen die Aufforderung der Lutherkirchengemeinde lasen, uns zur Teilnahme an obiger Jubelfeier zu melden, und es war gewiß nicht allein die Neugierde, bei dieser Gelegenheit einmal zu hören und zu sehen, was wohl aus unseren einstigen Mitkonfirmanden im Laufe der langen Jahre geworden war. Dem Aufruf folgten lt. Liste 126 Anmeldungen, und damit die schönen Stunden des Beisammenseins nicht so ganz in Vergessenheit geraten, soll hier eine kleine Erinnerung an alles Erlebte gegeben werden.

Für uns alle war es schon ein feierlicher Augenblick, als wir uns am Sonnabend um 18 Uhr beim Glockenläuten in unserer, zwar leider nicht mehr alten, sondern durch Kriegseinwirkung vielfach umgestalteten Lutherkirche eingefunden hatten. Verstoßen sah man sich vor Beginn des Beichtgottesdienstes um, ob wohl unter den inzwischen soviel älter gewordenen Gesichtern liebe, alte Bekannte zu finden seien, doch dann nahm uns die schlichte, aber nicht weniger feierliche Ausgestaltung des Beichtgottesdienstes, umrahmt von altvertrauten Liedern, gefangen. — Der Ernst dieser Stunde wurde hinterher durch ein kurzes Beisammensein der Jubelkonfirmanden im alten Konfirmandensaal beim Aufruf aller Gemeldeten (wovon sich leider 2 im Krankenhaus befanden) behoben. Den goldenen Konfirmanden wurde mit einer Urkunde auch zugleich ein goldener Myrthenzweig überreicht.

Der eigentliche Feiertag begann am Sonntagmorgen wieder mit einem Treffen im alten Konfirmandensaal, und als kurz vor 10 Uhr die Glocken zu läuten begannen, begaben sich alle Teilnehmer in wohlgeordnetem Zuge unter Anführung der Herren Pastoren Nippold und Schneidewind sowie Gliedern des Kirchenvorstandes über die Straße in das Gotteshaus. — Die würdige Ausgestaltung des Gottesdienstes und der Ernst der Festpredigt mit nachfolgendem Abendmahlsgang hat wohl niemand innerlich unberührt gelassen, was man auch deutlich an den Gesichtern ablesen konnte, als die Teilnehmer vom Tisch des Herrn zurückkehrten; denn jeder gedachte bei dieser Gelegenheit wohl derjenigen, die sie vor 50, 55 oder 60 Jahren zum ersten Abendmahlsgang begleiteten. — Nach Schluß des Gottesdienstes fanden sich vor der Kirche dann viele alte Bekannte wieder, und man trennte sich nach kurzer Begrüßung in der freudigen Erwartung des nachmittäglichen Treffens im Gemeindehaus an der Callinstraße, wo dann eifrig Plätze für einander reserviert wurden, damit man auch gemütlich beieinander sitzen konnte.

Einladender Kaffeeduft empfing alle Gekommenen schon unten im Gemeindehaus, und als man erst den so nett geschmückten Saal betrat, der noch freundlicher durch die hübschen bunten Figürchen wurde, die fleißige Hände für jeden Jubelkonfirmanden angefertigt hatten, war wohl der Tenor gegeben, der nun die ganze übrige Feier durchzog. Nach humorvoller Begrüßung durch Herrn Pastor Nippold war die Gemeindejugend nun unermüdet und freudig bemüht, alle bestens zu versorgen, was hier besonders hervorgehoben werden soll. — Nachdem dann reichlich Zeit und Gelegenheit gegeben war, sich nun auch nochmal gegenseitig zu begrüßen und sein Herz auszuschütten, begann das bunte Programm, an dem sich nicht nur die Gemeindejugend, sondern auch die „Kirchenwecker“ beteiligten; zwischendurch wurde allgemein auch ein Lied angestimmt. Lichtbilder aus dem Leben der Gemeindejugend und ein Vortragsstück trugen ebenfalls zur Unterhaltung bei.

Nicht unerwähnt soll noch bleiben, daß jedem Jubelkonfirmanden nicht nur eine Teilnehmerliste mit Adressen, sondern auch eine Niederschrift der Festpredigt überreicht wurde; für beides sei besonders der freundlichen Gemeindegemeindeführerin Fräulein Falkenberg, als Schriftführerin, gedankt.

Als dann der jetzt in Himmeln lebende und wirkende Jubelkonfirmand, Herr Nagel, in einer Rede den Dank aller Teilnehmer allen Veranstaltern für die viele Mühe und Arbeit aussprach, konnte er gewiß sein, daß er allen Mitkonfirmanden aus dem Herzen sprach.

Das Schlußwort sprach noch einmal Herr Pastor Nippold in warmen Worten zu allen; als geistiges Geschenk noch den Wahlspruch mit auf den Weg gebend, daß wir getrost sein könnten, weil uns Gott überall vorangehe.

Herzlichen und aufrichtigen Dank allen in unserer lieben alten Lutherkirchengemeinde, die uns Altgewordene als junge Menschen durch unsere jeweiligen Pastoren mit dem

wertvollsten Rüstzeug ins Leben hinausgeführt hat und die uns jetzt noch einmal für Augenblicke in das Land unserer Kindheit zurückversetzte. Es wurden uns nicht nur einige schöne und frohe Stunden bereitet und durch Gottes Wort vertieft, vielmehr wird ein stilles Leuchten in aller Herzen zurückbleiben, das uns das Dunkel des zunehmenden Alters erhellt. Anneliese Gehrts, Hannover, Wiesenstraße 19

2. Bibelfreizeit in Heersum (20. 5. — 25. 5.)

Kurz vor Pfingsten begab sich eine kleine Gruppe unserer Gemeinde nach Heersum bei Hildesheim zur diesjährigen Bibelfreizeit. Schon am Treffpunkt, von dem aus die gemeinsame Omnibusfahrt begann, war Freude über das schöne Wetter und Erwartung über die bevorstehenden Tage im Sprengelheim auf den Gesichter der Teilnehmer zu erkennen. Seit 15 Jahren bereits fährt Pastor Schneidewind, teils mit demselben Personenkreis, dorthin. Doch finden sich auch Neulinge ein; diese sind häufig besonders erwartungsvoll eingestellt.

Wozu eigentlich dieser „Aufbruch“ zur Bibelfreizeit? Kann diese geistliche Woche mit Bibelbetrachtungen und Liedern nicht in der vertrauten Umgebung unserer Kirchengemeinde stattfinden?

Es mögen dafür viele Gründe vorhanden sein, einige seien hier angeführt:

Es ist gut und nützlich, eine Freizeit in einer anderen Umgebung zu erleben, da die räumliche Entfernung Abstand von den täglichen Gepflogenheiten bringt. So wie Landschaft durch Entfernung und Dunst Farben und Konturen verliert, erhalten die Alltagsorgen ein anderes Gesicht oder sie treten in den Hintergrund. Viele tägliche Verpflichtungen im Beruf und zuhause entfallen hier. Der Mensch wird frei, um sich einmal intensiv mit Dingen zu beschäftigen, die sonst im Alltagsleben untergehen. Die stille Zeit ist im besonderen Maße dazu angetan, Einkehr zu halten. Es ist wichtig, von sich wegblicken zu lernen und sich ganz der Meditation zu widmen.

Der Umgang mit der Heiligen Schrift läßt diese vertrauter werden. Die Gewohnheit, die eigenen Gedanken in das Gelesene hineinzutragen anstatt aufzunehmen und hinzuhören auf das, was an uns herangetragen wird, wird abgelöst vom Erfassen und manchmal auch vom Verstehen. Die stille Zeit ist fruchtbar, sie verhilft dem Menschen, zu dem eigentlichen Ich zurückzufinden; sich und seine Umwelt mit den Augen Gottes zu sehen, d. h. als die Berufenen und Erlösten in Jesus Christus.

Die neuen Bekannten und die ungewohnte Umgebung verlangen, aufgenommen zu werden von dem anderen, der für diese Zeit enger Nachbar geworden ist. Es bildet sich eine Gemeinde, ein wichtiger Bestandteil unseres christlichen Lebens. Die Vielfalt der Charaktere kann zu Mißverständnissen und häufig zu Reibereien führen. Auch in der hinter uns liegenden Freizeit sind diese Unzulänglichkeiten beobachtet worden; zugleich haben wir aber erleben können, in welcher feiner Art alles Trennende beseitigt werden kann. Da die Eigenart eines jeden zu respektieren ist, wird von jedem verlangt, gegenüber seiner Umwelt Nachsicht zu üben. Jeder sollte versuchen, diese Umwelt in ihrem Anderssein zu verstehen und zu akzeptieren. Übe ein jeder, sich vor allzugroßer Empfindlichkeit zu hüten und eine berechtigte Kritik anzunehmen.

Das Thema der diesjährigen Bibelfreizeit lautete:

Ostern — Christi Auferstehung und die unsere —

Außer den vertrauten Schlußkapiteln der 4 Evangelien wurden auch die Kapitel 1. Korinther 15 und 2. Korinther 5 aus den Paulusbriefen gelesen.

Die intensive Beschäftigung mit den angeführten Bibelstellen führte uns näher an das Verstehen des christlichen Glaubens und dessen unermessliche Bedeutung:

Durch den Tod und die Auferstehung Christi nimmt die christliche Lehre Ewigkeitscharakter an; sie hört auf, Ideologie zu sein. Der Mensch, der vergeblich zu Gott vorzudringen versucht (durch die Erfüllung des Gesetzes), hat nun freien Zutritt zu Gott. In Christus identifiziert sich Gott mit den Menschen. Das Gebet, die Predigt, der Glaube an den Auferstandenen und das Sakrament (Taufe, Abendmahl) führen uns über die Gnade in den Bereich Gottes. Das Leben mit Gott wirkt im Menschen eine völlige Wandlung. „Das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden“ (2. Kor. 15, 17). Die Begegnung mit dem Auferstandenen ist immer Sendung. Sie betrifft die ganze Gemeinde, aber auch den einzelnen. Es ist Pflicht eines jeden, die Botschaft von der Auferstehung weiterzugeben. Durch die Auferstehung kommt Hoffnung und Sinn in das Leben. Christus ist auferstanden,

also werden auch wir auferstehen — Angelegenheit des Glaubens und nicht der Logik.

Der ganze Mensch (Körper, Geist und Seele) ist dem Tode unterworfen. Bestehen bleibt die Identität, die Individualität und die Verbindungsmöglichkeit mit Gott. Es wird eine Verwandlung des jetzigen Menschen stattfinden und keine Neuschöpfung aus dem Nichts. Paulus vergleicht diese Verwandlung mit einem Samenkorn.

Der Himmelfahrtstag, der in diesem Jahr in die Bibelfreizeit fiel, paßte sehr gut zu dem Thema. Er unterschied sich nicht sehr in seinem Verlauf von den anderen Tagen, im wesentlichen durch den gemeinsamen Gottesdienst in der Kirche von Heersum. Am Abend erfreuten wir uns eines kleinen Konzertes; Frau Kantorin Matthai trug Werke von Haydn, Mozart, Chopin und Pepping vor. Es war ein sehr schöner und würdiger Tagesabschluß.

Besondere Erwähnung verdient das gemeinsame Singen. Ganz abgesehen von der körperlichen Auflockerung und Entspannung ist es eine Form des Gebetes, des Dankens und Lobens. Die frohe Botschaft von der Auferstehung wird durch das Lied tiefer in die Herzen der Gläubigen gesenkt. Zum Abschluß der Bibelfreizeit feierten wir gemeinsam das heilige Abendmahl — nach Art der Herrnhuter Brüdergemeine.

Wir hoffen, daß auch in den kommenden Jahren Bibelfreizeiten in Heersum stattfinden können und daß sich viele Teilnehmer einfinden werden. Hedwig Mahl

Unsere Gottesdienste

(Pr. heißt Predigtplan)

Sonnabend, 6. Juli

20.00 Uhr: Wochenschlußfeier und Beichte P. Nippold

Sonntag, 7. Juli — 4. Sonntag n. Trinitatis — Psalm 27, 1—6

8.00 Uhr: Gottesdienst u. Abendmahl P. Schneidewind

10.00 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl P. Nippold

(Pr.: Römer 8, 18—23)

Kollekte für eigene Gemeinde)

11.30 Uhr: Kindergottesdienst (Apostelg. 6, 8; 7, 51—59)

Sonntag, 14. Juli — 5. Sonntag n. Trinitatis — Psalm 27, 7—14

8.00 Uhr: Gottesd. m. Abendmahl Studienrat Goldbach

10.00 Uhr: Gottesdienst Dr. Christlieb

(Pr.: 1. Petrus 3, 8—15 a (15b—17)

Kollekte für die Heidenmission)

11.30 Uhr: Kindergottesdienst (Apostelgesch. 9, 1—20)

Sonntag, 21. Juli — 6. Sonntag n. Trin. — Psalm 139, 13—24

8.00 Uhr: Gottesdienst u. Abendmahl P. Nippold

10.00 Uhr: Gottesdienst P. Schneidewind

(Pr.: Römer 6, 3—11

Kollekte für eigene Gemeinde)

Sonntag, 28. Juli — 7. Sonntag n. Trinitatis — Psalm 24, 1—6

8.00 Uhr: Gottesdienst u. Abendmahl P. Schneidewind

10.00 Uhr: Gottesdienst P. Schneidewind

(Pr.: Römer 6, 19—23

Kollekte für die Äußere Mission)

Sonnabend, 3. August

20.00 Uhr: Wochenschlußfeier u. Beichte Pastor Fuchs

Sonntag, 4. August — 8. Sonntag nach Trinitatis —

Psalm 92, 2—16

8.00 Uhr: Gottesdienst u. Abendmahl P. Fuchs

10.00 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl Pastor Fuchs

(Pr.: Römer 8, 12—17

Kollekte für Kindergärten und

Ausbildung von Kindergärtnerinnen)

Wochenschlußandacht:

Jeden Sonnabend, 18 Uhr, in der Taufkapelle, außer Sonnabend, den 6. Juli und Sonnabend, den 3. August, 20 Uhr in der Kirche.

Bibelstunden:

Montagsbibelstunde, Montag, den 1. Juli, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12: Vorbereitung des Predigttextes für den kommenden Sonntag. — Ferien —

Mittwochsbibelstunde Ferien

Veranstaltungen

(im Gemeindehaus, wenn nicht anders vermerkt)

Frauenkreise:

Bezirk Ost: Donnerstag, den 11. Juli, 20 Uhr

Mütterkreise:

Bezirk Süd: Montag, den 8. Juli, 20 Uhr,
An der Lutherkirche 12

Bezirk Ost: Dienstag, den 16. Juli, 20 Uhr,
An der Lutherkirche 11

Männerkreis: Sommerpause

Kirchenchor: Jeden Dienstag, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12

Kinderchöre: Jeden Donnerstag, 15.30 und 17 Uhr

Posaunenchor: Jeden Donnerstag, 20 Uhr, Kirchenkeller

Freitagskreis: Jeden Freitag, 19.30 Uhr

Jugendbibelkreis: Donnerstag, den 18. Juli, 20 Uhr,
An der Lutherkirche 12

Konfirmiertenkreis (für neu konfirmierte Mädchen):

Jeden Freitag, 19.30 Uhr, An der Lutherkirche 11

Kinderkreis: Jeden Mittwoch, 15 Uhr

Jungchar: Jeden Mittwoch, 16.15 Uhr, An der Lutherkirche 12

Konfirmandenjungschar (für Mädchen): Jeden Mittwoch,
17.30 Uhr, An der Lutherkirche 12

Christliche Pfadfinderschaft: Jeden Donnerstag, 17.30 Uhr,
Gemeindehaus

Wölflinge (für 9- bis 10jährige Jungen): Jeden Mittwoch,
17.30—19 Uhr

Blaues Kreuz: Jeden Freitag, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12

Jugendfreizeit vom 23. Juli bis 10. August 1968 in Innsbruck
und Venedig. Leitung: Pastor Nippold

Freud und Leid aus der Gemeinde

Ihre **goldene Hochzeit** feierten am 10. Juni 1968 der Bundesbahnmann i. R. Max Schulz und dessen Ehefrau Melitta geb. Schubert, Kniggestraße 8.

Geburtstage unserer lieben Alten

1. Juli Frau Frieda Leonhardt, Haltenhoffstr. 212, 84 Jahre.

— 2. Juli Frau Auguste Behre, Rehbockstr. 25, 80 Jahre. —

5. Juli Herr Dietrich Adam, Lilienstr. 19, 83 Jahre. — 8. Juli

Herr Friedrich Remmer, An der Strangriede 51, 87 Jahre. —

8. Juli Herr Christian Krebs, Kniestr. 26, 81 Jahre. —

13. Juli Herr Christel Lindemann, Engelbosteler Damm 61,

82 Jahre. — 15. Juli Frau Wilhelmine Gödtke, Nienburger

Straße 8, 86 Jahre. — 16. Juli Frau Dora Klapprodt, Glün-

derstr. 5, 82 Jahre. — 17. Juli Frau Marie Isbrandt, An der

Lutherkirche 11, 87 Jahre. — 21. Juli Frau Therese Hübner,

Alleestr. 5, 83 Jahre. — 22. Juli Herr Fritz Kamrath, Nien-

burger Str. 13, 99 Jahre. — 27. Juli Herr Max Schulz, Knigge-

straße 8, 83 Jahre.

„Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand
über mir.“ Psalm 139, 5

In der Zeit vom 15. Mai bis 15. Juni 1968

empfangen die heilige Taufe:

Uwe Wellmann, Im Moore 34; Monika Bieler, Schulzen-
straße 3; Meyke Kaufmann, Hornemannweg 10; Anke
Herrmann, Haltenhoffstr. 67; Andreas Kühl, Glün-
derstraße 4; Angelika Krause, Frömmingstr. 13; Ralf Hen-
kelmann, Heisenstr. 32 A; Dirk Sandvoß, Stelingen;
Susanne Friedrichs, Oberstr. 12 a; Christoph Capellmann,
Weidendamm 35/37.

„Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe
dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein. Jes. 43, 1 b

wurden kirchlich getraut:

Maler Dieter Pausch, Ahlem, An der Hofschneure und die
Kontoristin Inge Riemenschneider, Marschnerstr. 26. —
Postbeamter Ottokar Wendt, Rehbockstr. 6 und die kfm.
Angestellte Doris Schlammann, Im Moore 12. — Bau-
schlosser Heinz-Jürgen Hesse, Kniestr. 21 und die Post-
angestellte Sieglinde Reising, Kniestr. 21. — Industrie-
kaufmann Alfred Vogler, Am kleinen Felde 17 und die
Stenotypistin Sylvia Haudring, Am kleinen Felde 31.

„Du sollst den Herrn, deinen Gott, liebhaben von ganzem
Herzen, von ganzer Seele, von allem Vermögen.“

5. Mose 6, 5

wurden kirchlich bestattet:

Witwe Frieda Mensching, 93 Jahre, An der Strangriede
44. — Gesundheitsaufseher Rudolf Pastrik, 55 Jahre, An
der Strangriede 31. — Frau Margarethe Bogdahn, 54 Jahre,
Marschnerstr. 42. — Laborant Kurt Timmermann, 42 Jahre,
Kniestraße 28 a. — Witwe Minna Albrecht, 82 Jahre,
Engelbosteler Damm 66. — Wwe. Luise Fütterer, 64 Jahre,
Am kleinen Felde 26. — Wwe. Anna Engelhard, 80 Jahre,
Asterstr. 45. — Werkzeugmacher Bruno Schulze, 76 Jahre,
Engelbosteler Damm 130. — Rentner Bernhard Müller,
68 Jahre, Haltenhoffstr. 32 a. — Frau Hedwig Krause,
78 Jahre, Kornstr. 37. — Frau Sophie Flasbart, 65 Jahre,
Haltenhoffstr. 30. — Werkmeister i. R. August Kleinhans,
95 Jahre, Kniestr. 22. — Frau Elisabeth Wolgast, 54 Jahre,
Fliederstr. 4 A. — Frau Johanne Niemann, 75 Jahre,
Hahnenstr. 13. — Kaufmann Carl-Friedrich Ziegler,
86 Jahre, Blumenhagenstr. 19. — Witwe Frieda Fütterer,
91 Jahre, Kniestr. 30.

„In deine Hände befehle ich meinen Geist; du hast mich
erlöst, Herr, du treuer Gott.“ Psalm 31, 6